

der Lage geben zu können; wir können nur in aller Ruhe feststellen, daß sich unser neues Verfahren in beweglicher Weise, in neuartig in die Tiefe zunehmendem Widerstand, verbünden mit jenen idarischen Gegenstößen durchaus bewährt hat. Jedenfalls blutete der Feind ganz bedeutend mehr als wir — und das ist gerade an betracht seiner Materialüberlegenheit jetzt ausschlaggebend. Hierzu kommt, daß die Waffe, die wir mit besonderem Erfolg in diesen Kämpfen anwenden, die Maschine geweht, in dem durchdrückten Gelände, das sie doch zum Durchbruch gewöhnt hat, eine besonders günstige Aufführung findet. Bedeutet, kaum zu entdecken, auch schwer durch Artillerie zu fassen, können diese Maschinengewehre mit nur wenig Bedienung dem Feinde gewaltige Verluste beibringen. So sind wir jetzt in dieser gewaltigen Abwehrschlacht mit unserm Verfahren durchaus auf dem richtigen Wege; wir schwächen und vermindern den Feind weiter, sparen eigene Kräfte. Die Erfahrung dieses Verfahrens wird sich auch in der Entente durchdringen, — dann haben wir einen Schritt weiter zur Bekämpfung des feindlichen Kriegswillens gebracht.

Im übrigen sind es durchaus falsche Bilder, welche die feindlichen Heeresberichte, die von uns so großzügig ohne jede Streichung und Erläuterung gegeben werden, in der letzten Zeit bringen. Die feindlichen Berichte sind tendenziell entstellt, melden Zahlen und Fortschritte, die nicht der Wahrheit entsprechen. Es wäre daher zu begrüßen, wenn man dem bei uns schärfer als bisher entgegentrate. Dies ist der Gedanke, der wohl in weiten Kreisen unserer Freien Anfang finden wird. Wir müssen uns immer wieder sagen, daß der Feind liegt, — wie in allem — und daß wir uns auf unsere amtliche Darstellung verlassen können.

Es hat jetzt noch den Anschein, als ob auch der Engländer, der sich bisher noch aller Hesitationen zurückgehalten hat, an seiner Nordfront lebendiger würde; als ob auch dort noch Angriffe drohren und vielleicht großen Stiles kommen könnten. Die letzten Angriffe bei Metzern und seither seitdem waren vielleicht Vorläufer für irgendwelche Ereignisse. Auch dort oben, in dem an sich besser einzusehenden, im allgemeinen flachen Gelände, wird unsere neue Abwehrstruktur mit Erfolg angewandt werden. Das sehen wir an der Aufgabe von Metzern, die der Feind sehr spät bemerkt hat. So steht sein Versuch, dort anzupacken, völlig in die Luft und kostete ihm unter unserem Artilleriefeuer schwer Verluste.

Taktisch wichtig erscheint noch wie vor das Höhenfeld des Ronnel, wo vielleicht auch Angriffsabsichten der Engländer vorliegen. In der heutigen Lage — die keineswegs natürlich als Dauerzustand anzusprechen ist, sondern nur als ein längerer Zwischenfall, — würde es sogar unserem Ausweichen entsprechen, auch diesen Punkt ruhig aufzuhalten, wenn es dort zu Großangriffen käme.

Jedoch das sind naturgemäß nur Erwägungen auf Grund unseres jetzigen Verfahrens, niemand weiß, ob es so kommt. Fassen wir aber alle Ereignisse zusammen, die bisher uns seit dem feindlichen Offensivbeginn das strategisch Gleichgewicht wiedergegeben haben, so muß man sagen, daß es die schnelle Anpassungsfähigkeit von Führung und Truppe an die jeweilige Lage ist, die das zuwege gebracht hat. Der Feind kann das nicht, da er seit bisheriger Miserfolg in unserer Abwehr. Der Zweck ist für uns der gleiche, nur bei verändertem Verfahren. Der Feind blutet, wird geschwacht, wird schwächer — wirspuren. Die Ruhwendung hieraus wird fäste gegangen werden.

Der Zusatzvertrag zum Brester Frieden.

Weshalb Joffe nach Moskau reiste.

Stockholm, 23. August.

Die Moskauer „Kommunistia“, das Organ der Räte, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin, die allen Gerüchten über seine Reise nach Moskau, die zeitlich mit der Verlegung der deutschen Gesandtschaft von Moskau nach Pjotschau zusammenfiel, ein Ende macht. Herr Joffe sagte u. a.:

„Die Gerüchte in Bezug auf Zusprung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen. Augenblicklich sind die Gesellschafts- und Regierungskreise Deutschlands mehr denn je von der Notwendigkeit der Erhaltung und Stärkung des Friedens mit Russland überzeugt. Es verlangen dies die Interessen Deutschlands.“

Herr Joffe führte dann weiter aus, seine Moskauer Reise sei bedingt gewesen durch die Beendigung der Verhandlungen in Berlin, die zwecks Vermittelung der wirtschaftlichen Bedingungen des Brester Friedens notwendig geworden sind. Darauf hat der Botschafter der Räteregierung Bericht erstattet, um weitere Instruktionen zu erhalten. Die Verhandlungen haben ein vollkommen befriedigendes Ergebnis gehabt. Es besteht durchaus kein Hindernis zur weiteren geistlichen Entwicklung der beiderleihaften Beziehungen.

Rote Rosen.

Roman von H. Courth-Mahler.

Jostas Tagebuch.

84]

Weißt du, daß mich ich mir einmal ansehen, wenn es gelöst ist? So etwas wunderbares gibt es nicht noch mal. Wenn sie erst in Romberg ist, falle ich mal zur Toilettenkunde bei ihr ein und sage es ihr unverhohlen, daß ich ihr offenes Haar bewundern will. So etwas Schönes lasse ich mir doch nicht entgehen. Wanz verließt bin ich in dies prächtige Geschöpf.“

Die Baronin muste erst einmal Atem holen.

„Na ja, Lisettchen, verjohne dich erst mal ein bisschen und mache es dir erst begreif, ehe du weiter schwärzt.“ sagte der Baron gemütlich lachend. „Und wenn du zu mir dieser Haarsparade gehst, kannst du mich mitnehmen.“

„Aber Dieti, welche Idee!“

„Na, was denn, ich bin doch ein ungefährlicher alter Mann und sehe auch gern was Schönes. Graf Rainer würde mich ja nicht gleich auf den Sessel fordern, wenn ich mir das gelöste Haar jener jungen Frau mal betrachte. Über dich du eifersüchtig, Lisettchen?“

Die Baronin lachte.

„Da wäre es nun Zeit, Alter! Ich bin nicht eifersüchtig gewesen, als du noch ein junger, schlanker Mensch warst. Jetzt verstehe ich meine Seelenruhe ganz gewiß nicht mehr. Der Stummenspeck, der deine Gestalt so mollig umgibt, genügt mir vollkommen als Wollersicht zwischen dir und dem weiblichen Geschlecht.“

Der Baron lachte schallend auf.

„Das hast du prachtvoll gesagt, Lisettchen!“

Die bar erkrochen die Hand.

Der Inhalt des Ergänzungsentwurfs.

Nach den Mitteilungen eines Berliner Blattes, das sich als Quelle auf die russische Gesandtschaft bezieht, hat sich die Sowjetregierung bei einer Durchsprechung mit den im Ergänzungskontrakt enthaltenen Punkten grundsätzlich einverstanden erklärt, darunter auch mit der endgültigen Loslösung von Litauen und Ostland von Russland. Herr Joffe hat unter anderem angedeutet, daß die Sowjetregierung seinerlei Interesse daran habe, Litauen und Ostland Russland zu erhalten oder sich dem Wunsch und Willen dieser Provinzen an Deutschland angegliedert zu werden, zu widerleben. Damit fallen die letzten Bedenken, daß den Ostseeprovinzen in ihrer Gesamtheit von Seiten der Sowjetregierung irgendein Hindernis für ihre fernste staatliche Zugehörigkeit in Zukunft in den Weg gelegt werden würde.

Ein französischer Truppentransport versenkt.

Der Soldamer „Volonne“ (6373 t.) ist nach einer Pariser amtlichen meldung, mit serbischen Truppen an Bord, auf der Fahrt von Belgrad nach Saloniki am Morgen des 10. August auf eine Mine geraten und untergegangen. Sechs serbische Passagiere, eins indisches Seizer und zwei Männer der Besatzung werden vermisst. — Der französische Dampfer „Valkon“ (1709 t.) der Compagnie Maritime de Navigation à vapeur wurde auf der Fahrt von Frankreich nach Korsika in der Nacht vom 15. zum 16. August torpediert und sank in weniger als einer Minute. 102 Personen wurden gerettet.

Neueste Meldungen.

Anerkennung der deutschen Flieger und Feindesmund.

Zürich, 23. Aug. Der erfolgreiche französische Kampfflieger Rungesser wendet sich in einem Interview gegen die in der französischen Presse beliebte Unterförderung der deutschen Flieger. Rungesser nennt das eine Dummkopf und eine Unmöglichkeit. Er wünscht nur, daß einer dieser Schreiber habe wäre, wenn man käme, z. B. als ihm Rungesser, da hätte jedes Unternehmen weggeschossen wurde. Die deutschen Flieger würden, was sie wollten und seien gute Piloten.

Wegenerrevolutionärer Bund in Russland.

Wien, 23. Aug. Aus Moskau meldet die Polnische Presseagentur: Die Gegner des Bolschewikiregimes in Russland, die Kadetten, die Bolschewisten, rechten Sozialrevolutionäre und Menschenfeinde haben eine Organisation unter dem Namen „Bund der Wiederherstellung Russlands“ geschaffen. Das Programm des Bundes lautet: Wiederherstellung Russlands (ohne Polen und die baltischen Provinzen). Als Regierungsfürm für die nächste Zeit wird die Diktatur vorgeschlagen. Zum Diktator ist Boris Sawinow, zu seinem Gehilfen der frühere Generalissimus General Mexejew ausersehen. Die Bolschewisten verlangen die Kapitulation der Romanows.

Basel, 23. Aug. Aus Madrid erhält man, die Verbündungen über die Abreise der weiblichen Mitglieder der Familie Romanow aus Russland sind eingestellt worden, weil die Bolschewisten verlangen, daß die von den Romanows in englischen und französischen Banken hinterlegten Geldsummen an die jetzige russische Regierung zugeschoben werden sollen.

Letzte Drahsberichte

des „Wilsdruffer Tagblatts“.

Lansings Antwort an Hinge.

Gera, 24. August. (tu.) Der Korrespondent des Petit Journal meldet aus Washington: Die Neuerungen des deutschen Staatssekretärs von Hinge werden in politischen Kreisen sehr lebhaft und anregend besprochen. Staatssekretär Lansings wird im Kongreß in nächster Woche antworten.

Wiedereröffnung der Kammer am 6. September.

Gera, 24. August. (tu.) Das „Journal du peuple“ meldet: Für die Wiedereröffnung der Kammer am 6. September wird eine große parlamentarische Friedenshundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

Besprechungen im Versailler Kriegsrat.

Zürich, 24. August. (tu.) Nach Pariser Blättern werden die dies Woche zusammenstehende Versailler Kriegsrat drei Sitzungen beanspruchen und mit dem Winterfeldzuge zusammenhängende Fragen behandeln. Die „Morgenzeitung“ erfaßt aus Paris, daß die politische Zuversicht in Paris sichtbar abflaut. Die Propaganda gegen Clemenceau wagt sich wieder mehr ans Licht. Auch die Miethaltung gegen Amerika sei deutlich im Wachsen begriffen.

Heimkehr aus englischer Gefangenschaft.

Rotterdam, 24. August. (tu.) Gestern früh wurden die aus England angekommenden Militärs und Zivilgefangenen sowie die Frauen und Kinder der deutschen Internierten in Rotterdam ausgetauscht. Der deutsche Ge-

„Aber, Dieti, lache doch nicht so laut! Nicht neben unseren Zimmern befinden sich die der Gräfin Gerlinde, und du störst sie vielleicht beim Einschlafen.“

„Ich richtig, wir sind ja nicht daheim in Mittelberg,“ versetzte der Baron mit gedämpfter Stimme.

Seine Gattin legte sich für den morgigen Tag ihr Festkleid zu und nahm aus einem Karton ein Paar wunderschöne elegante Schuhe mit hohen Absätzen. Der Baron entdeckte sie, als er noch eine kleine Promenade durch das Zimmer machte, wie er es vor dem Schlafengehen stets zu tun pflegte.

„Gib der Lause, Lisettchen, das sind wohl die Schuhe für morgen? Die reinen Liliputz! Und natürlich kannst du dazu nur spinnebeine Strümpfe anziehen. Na, da wirst du morgen abend hundertmäuse sein und glücklich aufzutreten, wenn du erste wieder heraus bist. Du bist doch unverbeißlich, Lisettchen!“

Aber bei diesen Worten balanzierte der Baron die zierlichen Schuhe seiner Frau ganz angedachtig auf seiner breiten Hand und sah sie so strahlend an, daß man ihm anmerken könnte, wie stolz er auf die kleinen Füße seiner Gattin war.

Sie lachte ein wenig verlegen.

„Ach, lach doch, Dieti! Eine Schraube ist bei jedem Menschen los. Die Stöckelschuhe — das ist ja meine Schraube.“

Er funkelte die Schuhe ganz zärtlich an.

„Na, ja, Lisettchen, kannst ja deine Füßchen auch sehen lassen. Ist mir nur schleierhaft, wie du darauf durch das ganze Leben hast wandern können.“

Mit einem guten warmen Bild sah die Baronin zu ihrem Gatten hinüber.

„Hast mir ja immer die Hände untergebreitet, mein Dieti.“ sagte sie leise.

„Er läuft sie zu.“

„Hast auch immer schön leise darüber hinweg ge-

schaut.“ Dr. Ronjen und seine Gemahlin, zahlreiche Persönlichkeiten des Roten Kreuzes sowie die Vertreter der verschiedenen Heereskomitees und die holländischen Behörden waren anwesend.

Seegefecht vor Dünkirchen.

Zwei feindliche Torpedoboote versenkt.

Berlin, 23. August. (wth. Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. August haben deutsche Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte aus Dünkirchen. Rennen wurden drei feindliche Torpedoboote ausgesetzt. Gegen drei feindliche Torpedoboote wurden drei feindliche Torpedoboote gesunken. Zwei starke Gegenwirkung fand unsere Streitkräfte vollständig ohne Verlust wieder eingetragen.

Der Chef des Admiraltäters der Marine.

Aus Stadt und Land.

Meldungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 24. August.

Merkblatt für den 25. und 26. August.

Sonnenaufgang 5^h (6^h) Monduntergang 9^h (11^h) Sonnenuntergang 8^h (8^h) Mondaufgang 8^h (9^h)

Was die Woche brachte. Das Wetter war in der ersten Hälfte der vergangenen Woche so trocken, daß sich die Befürchtungen für die Ernte zunehmend steigerten. Bald wurde jedoch die Zuversicht gehoben, als am Mittwoch sonniges, warmes Wetter eintrat, das sich bis zum Freitag fortsetzte. Während der heißen Tage ist von den täglichen Landwirten mit Bienenstich gearbeitet worden. Am Abend des Freitag stellten sich Gewitter ein, die noch bis in die Nacht hinein als Feuerwetter beobachtet werden konnten und sich am Sonnabend vormittag wiederholten. Die Temperatur ist wesentlich gesunken. Wenn auch die Regenmengen diesmal weit geringer waren, so ist trotzdem das Ende der Ernte, das bei anhaltender warmer Witterung bald zu erwarten war, wieder in die Ferne gerückt worden. Da das Barometer schon wieder zu steigen beginnt, ist zu erwarten, daß bald wieder warmes Wetter eintreten wird. Leider kann die Befürchtung nicht unterdrückt werden, daß große Mengen Getreide in halbtrockenem Zustande geerntet werden sind und die spätere Haltbarkeit der Körner viel zu wünschen übrig lässt. Ueberleitung ist bei der Ernte niemals gut. Der Schaden ist kleiner, so wird in einer M. J. Mitteilung geäußert, wenn etwas auswächst, als wenn noch eingefahren wird. Schon jetzt kommen aus den Mühlen ungähnliche Klagen über ungenügend getrocknetes Getreide. Ueberall haben nun die Schuhfabriken ihr Ende erreicht und dadurch werden der Landwirtschaft Kräfte entzogen, auf die man jedenfalls ungern verzichtet. Doch lassen sich in der Kriegszeit bei nur gutem Willen Verständigungen zwischen Eltern und Lehrern anbahnen. Es geht einmal nicht anders, in der harten Kriegszeit muß mancher Platz zurückgestellt werden. — Die erste fleischlose Woche ist nun auch überstanden, doch wird sich der Mangel an Fleisch in der kommenden Woche erst richtig bemerkbar machen, weil unsere Hausfrauen sich für die vergangene Woche erst noch einmal an dem Sonnabend zuvor mit Fleisch eindecken konnten. Dank der Liebenswürdigkeit solcher Bundesstaaten des deutschen Reiches, denen die Aufgabe zufällt, unser Land Sachsen mit den fehlenden Lebensmitteln, wozu vor allem Fleisch und Fische gehören, zu versorgen, sind wir ebenfalls leichter überwinden als die gewissenlosen Bundesbrüder, die bisher immer noch über einen leidlichen Überfluss verfügen konnten, wenn einmal die Fleischration ausfällt. — Hart geht es jetzt an der Westfront her. Die Franzosen und Engländer wollen den Durchbruch erzwingen, den sie ihren Feinden noch vor dem Herbst prophezeiten. Die Leiden und Entbehrungen, die unsere Brüder hier zu ertragen haben, sind so groß, daß sie mit Worten kaum zu schildern sind. Standhaft halten sie im Wissbegie aus, weil sie wissen, daß der Sieg der Feinde die Vernichtung des Vaterlandes bedeutet. Noch nie hat der Feind seine Angriffe mit solcher Wucht und Echtheit geführt als wie jetzt. Um so dankbar müssen wir sein, wenn unsere Brüder, ihres Lebens nicht achtend, kaltblütig den feindlichen Anstürmen immer und immer wieder Trost bieten. Bleiben wir der festen Hoffnung, die auch viele neutrale Kriegsberichterstatter unverhohlen zum Ausdruck bringen, daß es den Feinden auch bei Auflösung aller Kräfte nicht gelingen wird, uns den Sieg zu entreißen. Auch für die Zukunft wollen wir nur tröppelt, damit es nicht wehe tut. Weißt du, Lisettchen, wenn mal eine Schönheitskonkurrenz für Höhe ausgeschrieben wird, da bekommt du den ersten Preis, da kann keine Gräfin Gerlinde und keine andere Schönheit an dich heran.“

Sie lachte.

„Nun los die Narreteien, Dieti; es wird nun Zeit, daß wir zu Bett gehen. Morgen ist ein anstrengender Tag für uns beiden alten Leute.“

„Na, na, das Alter drückt uns doch nicht so arg, Lisettchen. Aber freilich, solche Feste sind wir nicht mehr gewöhnt, und in Mittelberg gehen wir mit den Hühnern zu Bett.“

Als Jostos am Morgen ihres Hochzeitstages erwachte, erhob sie sich mit einem Gefühl, als erwarte sie heute etwas Schwere, Bedrückendes. Nichts war in ihr von den glückseligen Gefühlen, die eine Braut am Hochzeitstage gewogen sollen. Trotzdem der Mann, dem sie heute angeraumt werden sollte, ihr lieb und teuer war, wie nichts anderes auf der Welt, bangte sie doch unsäglich vor der Stunde, da sie ihm angetragen sollte, weil sie glaubte, er ließe sie nicht.

Wenn sie heute noch von dieser Verbindung hätte, zurücktreten können ohne unglückliches Aufsehen zu erregen, so hätte sie es sicher getan. Die Angst vor der nächsten Zukunft war zu groß in ihr.

Und keinen Menschen hätte sie, zu dem sie sich in ihrer Angst hätte flüchten können.

In ihrem Herzengang nahm sie noch einmal ihr Tagebuch aus ihrem Kleid, um sich zu erledigen. Auch Rainers Bild nahm sie mit heraus, drückte es an ihre Lippen, an ihr Herz, und sah lange darauf nieder. Wie sie ihn liebte — ach — wie umfangbar sie ihn liebte!

(Fortsetzung folgt.)